JÜDISCHE HEROLD
UNABHÄNGIGES ORTHODOXES ORGAN

Mit der Übernahme von 3 Blätter ist das Abonnement anerkannt.

Novinové známky povolenie riaditeľstvom pošt a telegrafov v Bratislave, čislo 15479 III. a 24.
Podavaci pošt. úrad D. Streda.

REDAKTION und ADMINISTRATION
DUNAJSKÁ STREDA
TELEFON 74.

ERSCHEINT
JEDEN DONNERSTAG.

ABONNEMENTSPREISE:

		Inland	Ausland
Ganzjährig	Kč.	50.—	70.—
Halbjährig	„	25.—	35.—
Vierteljährig	„	13·	18.—

NUMMER 47. (651.) 16 Dezember 1937 דונאסערדאהעלי יב׳ טבת תרצ״ח m. G. XIII. JAHRGANG

Die Erhaltung des Judentumes in der Diaspora.

»Und doch sind wir dein Volk, das Du erkoren . . . die Gemeinde Jakobs, deines Erstgeborenen, denn aus Deiner Liebe, mit der Du ihm liebtest, und aus Deiner Freude, mit der Du dich seiner freutest, Du mit den Namen Jisroel nanntest und Jeschurun.« So beten wir täglich.

Ja, unser Stammvater Jakob war מובחר שבאבות der vorzüglichste der Patriarchen. Er war ein weiser Erzieher seiner Söhne. Unter den schwierigsten Verhältnissen, unter Heiden wohnend, hat er sie alle für sein Ideal gewonnen. »Es gibt keinen Frommen auf Erden, der immer nur gutes tat, und nicht sündigt.« So haben sie denn auch oft unüberlegt gehandelt. Aber bewundern müssen wir ihren jüdischen Sinn, den sie schon als Knaben bekundeten. Ihr Vater hat sie im Hause eines Götzendieners in den Bund Abrahams aufgenommen. Und wie stets sind sie auf das Bundeszeichen. „Wir können dies nicht tun, unsere Schwester einem Manne zugeben, der eine Vorhaut hat, denn das ist uns eine Schmach" Zwar sprachen sie so »mit List.« Aber die Schrift erzählt uns ihren gerechten Zorn : »Die Männer (und sie waren noch kaum Jünglinge) waren schmerzlich betrübt.« Da kannte ihr Zorn keine Grenzen und sie haben sich sehr versündigt. — Es ging auch nicht leicht, dass sich die Kinder von verschiedenen Müttern verbrüdert haben. Josef war das Opfer ihres Leichtsinnes. Aber nach 20 Jahren betonten sie; »Zwölf sind wir deine Diener, Brüder, Söhne eines Mannes im Lande Kenaan«" Und Juda will Benjamin retten.

Vor seinem Tode hat Jakob die Leitung seiner Familie mit folgenden Bemerkungen seinem Sohne Josef übertragen: Ich aber habe dir die Würde des über deinen Brüdern stehenden einen erteilt, die ich dem Emoriten mit meinem Schwerte und meinem Bogen abgerungen.« (S. Hirsch Kommentar zu I. 48. 22) „Dass sie mitten unter den Emoriten keine Emoriter geworden, dass ich sie alle nun um mich als meine Söhne, als Fortträger des Namens und Berufes Israel versammeln kann, das sind meine Trophäen, meine Errungenschaften und Siege aus der Hand des Emoriten«. »Sein Schwert und Bogen" war aber seine Weisheit und sein Gebet". Dieses Bewusstsein hat seine Sterbestunde verklärt. Er hat das ganze Leben hindurch gegen tückische Menschen und falsche Religionen gekämpft und ist mit Hilfe des Allmächtigen Sieger geblieben.

Aber nachdem Hinscheiden unseres Vaters Jakob „wurden Auge und Sinn der Israeliten verdunkelt von den Leiden der Knechtschaft". So lange noch die Söhne Israels lebten, war diese noch erträglich. Nach dem Tode Lewis begann die unmenschliche Behandlung des Sclaven. Das Judentum wäre zugrunde gegangen, wenn nicht einerseits die Frömmigkeit der Frauan die Familien erhalten hätten, — anderseits das in Goschen von Jakob gegründete Lehrhaus sie nicht an eine bessere Zukunft oft errinnert hätte.

Was die Frauen betrifft, haben sich diese in vielen Zeiten ausgezeichnet. Der Midrasch erzählt uns, wie ihre Liebe und Klugheit die vom Frohndienste erschöpften Männer aufrichteten und trösten. Der Talmud (Sota 11) verewigte: בשכר נשים צדקניות נגאלו ישראל ממצרים „Die Erlösung der Juden aus Egypten — ist ein Verdienst der g-ttesfürchtigen Frauen". Jochebod und Mirjam gingen ihnen mit dem guten Beispiele voran. — In diesem Verdienste gesellte sich das Verdienst des Stammes Lewi. In dem Verse: »Jehuda aber sendete er sich voran zum Josef, damit dieser ihn, bevor er ankam, nach Goschen anweise«, bemerkt der Midrasch להורות לפניו לתקן לו בית תלמוד וכו׳ unser Stammvater dachte an ein Lehrhaus, damit sein Geist sich in seiner Familie erhalte. Lewi, Kehath und Amram wirkten dort. Und weil der ganze Stamm Lewi sich dort mit der Thora beschäftigte, befreite ihm Pharao von jeglicher Arbeit So konnte dort Aharon — noch vor dem Auftreten seines Bruders, Moses prophetische Reden halten und sein Volk oft ermahnen. Und wenn wir die Frage aufwerfen, wann hatten sie den Zeit, Belehrung anzunehmen ? so gibt uns darauf das ספר הישר Aufklärung : Moses — am Hofe des Königs — hat den Pharao ersucht, seinen jüdischen Sklaven nach sechs Arbeitstagen — einen Feiertag zu geben. Da sie nach einem Sabbat in 6 Tagen so viel arbeiteten, wie früher in 7 Tagen, gab in dieser Beziehung der König ein Gesetz heraus. Und dieser Sabbat trug auch dazu bei, dass die sonst tiefgesunkenen Söhne Israels sich an die hebräischen Namen klammerten, die heilige Sprache nicht vergassen, ihre alte Tracht nicht vertauschten und ihre Geheimnisse nicht verraten haben«.

So haben wir denn hier die Heilung für alle unsere Leiden zu allen Zeiten : Unsere Mädchen sollen für das alte Judentum begeistert werden, damit sie als Mütter ihre Kinder dem jüdischen Glauben erhalten sollen. In jeder Gemeinde soll ein Bés Hamidrosch oder Talmud Thora erhalten werden um den jüdischen Geist zu pflegen. Wenn dazu die Heilighaltung der Sabbate und Festtage hinzukommt, werden wir auch ferner alle Stürme überdauern, denn die Hoffnung auf eine Erlösung, auf die Zeiten des ewigen Friedens werden uns Kraft und Ausdauer verleihen. Diese Hoffnung nährt nur das Studium der

Thora an den heiligen Sabbaten. So beherzigen wir denn auch jetzt den Rat des Propheten Jesaia (26,20) »Gehe, mein Volk, gehe ein in deine Kammern (deine Bet- und Lehrhäuser) und verschliesse deine Türe hinter dir; verbirg dich einen kurzen Augenblick, bis der Zorn vorüber sein wird«.

Rabbiner Isak Links.

DIE LAGE IN PALAESTINA

Bombenwurfe in Jerusalem und Safed.

Jerusalem. In der Nähe des Regierungsgebäudes in Safed explodierte eine Bombe. Starke Militärabteilungen wurden an die syrische Grenze und nach Safed entsandt die die Stadt umzingelten. In der ganzen Umgebung von Safed wird nach arabischen Terrorbanden gefahndet.

In Jerusalem warfen arabische Terroristen in das Haus des Beamten der Omar-Mosche Scheich Jawrad Ansari, das sich in der Nähe der Evelyn de Rotschild-Schule befindet, zwei Bomben, die explodierten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Zwei Araber wurden als der Tat verdächtig verhaftet. Scheich Ansari war in der letzten Zeit wiederholt das Ziel von Attentaten; vor kurzem erst wurde er duch mehrere Schüsse schwer verletzt. Er ist ein Gegner des geflüchteten Grossmufti, den er seinerzeit wegen Entlassung aus der Leitung des Wakf erfolgreich geklagt hatte.

Der jüdische Junge, der in der Hechaluzstrasse im jüdischen Viertel von Haifa von einem Araber durch zwei Schüsse schwer verletzt wurde, ist der 13jährige Elimelech Grummet. Er wurde sofort nach seiner Einlieferung in das Hadassa-Spital operiert. Sein Zustand ist ernst.

Zwischen Jaffa und Lidda wurde die Telefonleitung an mehreren Stellen durchschnitten. Der Eisenbahnverkehr zwischen Beisan und Afuleh ist infolge eines Anschlages auf das Geleise bei Afuleh vorübergehend eingesteit worden. Der Distriektskommissar hat die Mukhtars der Dörfer im Distrikt Jenin zusammengerufen, um mit ihnen Mittel zur Befriedung dieser Gegend zu besprechen. Im Dorfe Kharan wurden zwei Häuser strafweise in die Luft gesprengt.

Das Militärgericht in Nazareth verurteilte den Araber Shihada Dervish aus Beisam wegen unbefugten Besitzes von Munition zu 7 Jahren Gefängnis. Der Oberkommandierende der britische Truppen in Palästina, Generalmajor Wavell, hat die vom Militärgericht in Nazareth über den 75-jährigen Araber Haj Kassam verhängte lebenslängliche Zuchthausstrafe in Anbetracht des hohen Alters der Verurteilten in ein Jahr Gefängnis umgewandelt. Hingegen bestätigte er die über Kassams Sohn verhängte lebenslängliche Zuchthausstrafe.

Der 13jährige Elimelech Romer seinen Verletzungen erlegen.

Jerusalem. Der 13jährige jüdische Knabe Elimelech Romer (nicht, wie anfangs gemeldet, Grummet), der am Donnerstag, 9. Dezember, in der Hechaluzstrasse im jüdischen Viertel von Haifa von einen arabischen Terroristen durch zwei Schüsse schwer verletzt und sofort nach seiner Einlieferung ins Hadassa-Spital einer Operation unterzogen wurde, ist seinen verletzungen erlegen.

In der Nähe des Regierungs-Zentralgebäude in Jerusalem warf ein arabischer Terrorist eine Bombe militärischen Typs gegen eine Gruppe jüdischer Regierungsbeamter, die sich gerade auf dem Weg in das Amt befanden. Die Beamten entgingen knapp dem Tode. Der Attentäter flüchtete. Eine zweite Bombe wurde im Jemin Mosche-Viertel geworfen, ohne jedoch zu explodieren. Bei der Unschädlichmachung der Bombe wurden mehrere Kinder leicht verletzt.

Der 40jährige Meir Noah Schargorodsky (nach einer anderen Version Noah Ziplowski), Leiter der Magazine der Regierungsbahnwerkstätten in Mifraz-Haifa, wurde am Freitag, 10. Dezember, abends in der Nähe der Bahnstation von Haifa von einen arabischen Terroristen durch Schüsse schwer verletzt. Der Ueberfallene gab, schon am Boden liegend, aus seinem Dienstrevolver mehrere Schüsse auf den Attentäter ab, doch konnte dieser entkommen.

Ein vor fünf Jahren gepflanzter 50 Dunam grosser Orangen-Pardess in Mischmar Haemek ist von Terroristen vollkommen zerstört worden. Der Schaden wird auf 1500 Pfund geschätzt.

Der aus vornehmer Familie stammende bekannte arabische Rechtsanwalt Scheich Mohammed el Khatib wurde am hellichten Tage auf dem Marktplatz in Haifa von arabischen Teroristen ermordet. Der Scheich galt als Gegner des Mufti. Ein arabischer Polizist, der die Verfolgung des Attentäters aufnahm, wurde vom diesem durch mehrere Schüsse verletzt.

Eine britische Polizeipatrouille wurde auf dem Weg nach Hebron beschossen. Verletzt wurde niemand.

An der syrisch-palästinensischen Grenze wurde ein arabisches Auto von einer Beduinenbande überfallen; die Insassen wurden beraubt. In der Nähe von Jerusalem hielten arabische Terroristen zwei Autos auf und raubten die Chauffeure aus.

Acht als Hilfpolizisten verkleidete Araber drangen in das arabische Dorf Rafat bei Jerusalem ein, plünderten die Wohnungen zahlreicher Dorfbewohner und misshandelten mehrere von diesen schwer.

Keith Roach, der an Stelle von Mc-Laren zum Distriktskommissar von Jerusalem ernannt worden ist, erliess eine Verordnung, wonach alle Tore der Altstadt, ausser dem Jaffa- und dem Nablus-Tor von 5 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen sein müssen. In das arabische Viertel von Haifa, in das der Mörder des 13jährigen Romer geflüchtet war, wurde strafweise ein acht Mann starker Polizeiposten gelegt. Im Dorfe Indur bei Nazareth wurden zwei Häuser in die Luft gesprengt, da die Einwohner des Dorfes verdächtigt sind, in der Vorwoche den Anschlag auf die Leitung der Irak Petroleum Company bei Ginega im Emek verübt zu haben. Während der Durchsuchung im Dorfe waren in diesen Häusern Gewehre gefunden worden.

Sir Charles Tegart hat als ersten Schritt zur Bekämpfung des Terrors nach dem Muster der berühmten „flying squas„ von Scotland Yard eine mechanisierte „fliegende Schwadron" gebildet. Die neue Abteilung besteht aus 150 Polizisten, die imstande sind, jeweils binnen 15 Minuten auf dem Tatort einzutreffen.

NACHRICHTEN
KALENDER.

פרשת ויחי הפט' ויקרבו ימי דוד

שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 3.40

Schabbos-Ausgang 4.50

פרשת שמות הפט' הבאים ישרש

שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 3.40

Schabbos-Ausgang 4.50

Wir gratuliren herzlichst unseren verdienstvollen Präses EUGEN GREINER zu seiner Verlobung mit Frl. RENATE SCHÖNFELD Trnava.

T. Bachurim Nové Zámky

TORAHROLLE-EINWEIHUNG. Im Bethause „Beth Jakob" in Bratislava (Lazaretgasse) wurde am Schabbath Chanuka eine neue Torahrolle unter üblichen Zeremonien und Feierlichkeiten ihrer heiligen Bestimmung übergeben. Dieses sich rasch entwickelnde Bethaus wird gegenwärtig von den Herren Landtagsabg. Ludwig Mayer, Heinrich Donnenbaum und Lehrer der orth. Schule Alexander Seidl geleitet. Die Mitglieder des ehrw. Rabbinates und viele Gäste waren erschienen. Beim Torahaufruf sind namhafte Spenden gespendet worden.

BRATISLAVA. Vergangenen Sonntag fand hier eine Generalversamlung der Chewrah J'sode Hatorah statt. Sowohl die Gemeindeleitung, als sämtliche Talmide-Chachomim Pressburg's nahmen daran teil. Der langjährige Präses u. Tiwe Kehol der Gemeinde, Herr A. J. Kämpfner hielt eine schöne Ansprache, worin er mit Freude bestätigte, dass der weitberühmter Institut seinen Erfolg grösstenteils den Umstand zu verdanken habe, dass die Gaboim mit den Melamdim in grösster Eintracht u. Harmonie zusammen arbeiten. Herr Gabbe M. Kohn, u. Herr Sekretär Rosenberg hielten Referate von der Finanziellen Lage. Das Resultat der Neuwahl: Zu den alten Ausschuss wurden drei neue Herren gewählt: Herr S. B. Schreiber, Herr Paul Link, Herr A. Z. Kohn.

HORNÉ SALIBY. Sonntag den 8-ten Tewes hat uns der Vertrauensmann des H. Landespr. der Zentralkanzlei H. Sals Pollak aus Bratislava, der auch amsonsten durch seine Bemühungen bei jüdischen Wahlen bekannt ist, (letzhin war er in Pieštany als Leiter der Wahl delegiert.) aufgesucht und die Bemühungen des H. Pollak haben den Frieden gefertigt. Die Herren Schwartz (Präses) u. Krakauer haben nach längerer Verhandlung unter dem Eindrucke der Bemühungen des H. Pollak allenfalls viel zum Frieden beigetragen.

Piešťany. Bei den abgehaltenen Kultusgemeindewahlen, hat die Liste der Ordnungspartei gesiegt. Als Präses wurde Ing. Ignác Reich, als Vizepräses Jozef Neumann und Mano Nagel gewählt. Die Personen des Vorstandes bieten eine Garantie dafür, dass der seit Jahren tobende Brüderkampf im Schosse der Gemeinde, welcher sogar auch die Staatsanwaltschaft beschäftigt, auf friedlichem Wege geregelt werden wird. Ing. Ignác Reich hat schon als Student eine führende Rolle an den Brünner Universitäten und Hochschulen inne gehabt, er hat die orthodoxen Hörer der Hochschulen organisiert und eine orthodoxe Mensa ins Leben gerufen. In den historischen Ländern war er als Hochschüler der Sekretär der Keren Hathora und es ist ihm gelungen sehr schöne Beträge für diesen Zweck zusammenzubringen. Die Wahl des Herrn Ing. Reich als Präses der orthodoxen Kultus Gemeinde hat so in den jüdischen als auch in den politischen Kreisen, eine grosse Befriedigung hervorgerufen, da seine Person hiefür Garantie bietet, dass er die Ordnung und den Frieden in der Gemeinde herstellen wird.

AGUDISTISCHE FÜHRERSCHULE IN WIEN. Wien. In Wien wurde eine agudistische Führerschule, die erste dieser Art in der ganzen Welt, gegründet. Durch Referate, Diskussionen und praktische Übungen werden die künftigen Führer der Aguda ausgebildet.

Die Wahlaussichten der jüdischen Reichspartei in Rumänien. Bukarest. Wie bereits mitgeteilt, hat die jüdische Reichspartei anlässlich der Parlamentswahlen in 50 Bezirken des Reiches — überall wo Juden in ansehnlicher Zahl wohnen — jüdische Listen hinterlegt. Die Partei rechnet — falls die Regierung gemäss ihrem Versprechen freie Wahlen ohne Terror sichert — mit Gewissheit mit einer Mindestquote von 2% aller abgegebenen Stimmen, somit ist mit Wahrscheinlichkeit einzunehmen, dass folgende Kandidaten gewählt werden: Dr. Theodor Fischer, Dr. Mayer Ebner, Adv. Mischu Weissmann, Dr. Samuel Singer und Adv. Benvenisti.

BUDAPEST. Der Grossgrundbesitzer Graf Nikolaus Serenyi wurde vom Budapester Strafgerichtshof wegen eines Artikels in einer ungarischen nationalsozialistischen Zeitschrift, in dem er scharfe Kritik an dem ungarländischen Judentum geübt hatte, des Vergehens der Aufreizung gegen die jüdische Konfession schuldig erkannt und zu einem Monat Gefängnis bedingt verurteilt. Der Schriftleiter der Zeitschrift erhielt zwei Wochen Gefängnis. In einem andern Prozess wurde ein Privatbeamter gleichfalls wegen Aufreizung gegen die jüdische Konfession im Wege der Presse zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

WARSCHAU. Das Gericht in Cieszyn (Polnisch-Schlesien) verurteilte 16 Nationaldemokraten wegen Teilnahme an den antijüdischen Excessen in Bielitz im Oktober dieses Jahres zu Gefängnisstrafen von drei bis zwölf Monaten. Insgesamt hatten sich 31 Nationaldemokraten vor dem Gericht zu verantworten, die angeklagt waren, während der Ausschreitungen 1540 Fensterscheiben zertrümmert, die Synagoge geschändet, Plünderungen verübt und der Polizei Widerstand geleistet zu haben.

— 216 —

nem Volke die Fackel vorträgt und seinen Untertanen in dunkler Nacht voranleuchtet auf dem Wege, den seine Heerscharen zu ziehen haben?«

Die Legionäre standen still und lauschten erstaunt den Worten des Fragenden.

„Nein," sagte der Anführer derselben, »Derartiges habe ich noch nie vernommen.«

»So hört denn, meine Freunde,« sprach Aquila, „einst wurde ein Volksstamm im Aegypterlande geknechtet und unterdrückt. Da befreite der allmächtige G-tt, der Schöpfer Himmels und der Erde, diesen unterdrückten Volksstamm, indem er furchtbare Plagen über die Unterdrücker brachte. Die Unterdrückten aber zogen mit hocherhobener Hand aus dem Lande der Knechtschaft, der Freiheit entgegen. Und der Ewige, der einzige G-tt, der Herr des Weltalls, zog vor ihnen her bei Tag mit einer Wolkensäule, sie zu führen auf dem Wege, und in der Nacht mit einer Fäuersäule, um ihnen zu leuchten, auf daß sie ihres Weges ziehen konnten bei Nacht. — Dieser Volksstamm, das sind die Juden, denen ich mich angeschloßen habe, und weil ich mich ihnen angeschloßen habe, will mich mein Oheim, der Kaiser, mit dem Tode bestrafen. — Und wie der allmächtige G-tt einst den Juden voranleuchtete, als sie vor mehr als tausend Jahren aus Aegypten zogen, so leuchtet er ihnen noch heute voran in jeder dunklen Nacht. Er hat sich diesem Volke offenbart, hat ihm seine heilige Lehre gegeben und zeigt ihnen den Weg, den sie wandeln sollen bei Tag und bei Nacht. Und mit dem Tode ist das Leben der Juden nicht zu Ende, G-tt hat uns ein schöneres, besseres Leben bereitet für die zukünftige Welt, für das Leben nach dem Tode. Dann gehen wir ein in Seinen heiligen Palast, wo das ewige Licht ist und die ewige Seligkeit."

Die Soldaten waren von dem Gehörten tief ergriffen. „O," sprach der Anführer, »möchten doch auch wir

— 213 —

„Man meint, einen Apollo, von der kunstreichen Hand des Praxiteles verfertigt, zu schauen. Wie wundervoll weich und doch kräftig ist jede Muskel an diesem Hals! Welche Brust, so schön und kräftig kann sie nicht die Phantasie des besten Künstlers erträumen! Welche Arme, welche Beine! Und nun gar dieses göttliche Antlitz! Ebenmäßiger kann keines Menschen Antlitz geschnitten sein!"

„Ich bewundere Deinen Geschmack, o Cäsar" antwortete Verus. „Einen schönern Jüngling hat es auf Erden noch nie gegeben! Das ist Ganymed und Apollo zugleich!"

Der Kaiser winkte den Jüngling herbei.

„Wie heißest Du?" fragte er ihn.

„Antionus," antwortete der Gefragte mit einer Stimme von wunderbaren Wohllaut.

Der Kaiser verschlang ihn gleichsam mit seinen Blicken.

„Antionus," sagte er, Du sollst mein sein von heute an; mein Freund, mein Begleiter, mein Sohn. Ich will Dir Alles geben, was Dein Herz nur begehrt, Gold, Silber und Gestein, Häuser, Gärten und Weinberge, Felder und Wälder; aber Du mußt mein sein; Deine ganze Seele muß mir gehören. Du hast von diesem Augenblicke an weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester — ich will Dir das Alles ersetzen, reichlich ersetzen. Ich will mich weiden an Deiner Schönheit und Dich nicht einen Augenblick von mir laßen. Aber nicht allein Dich will ich reich machen; auch Deinen Vater, Deine Mutte, Deine Geschwister; sie mögen zu mir herantreten."

Und sie kamen. Der Kaiser ließ ihnen große Summen auszahlen. Dann befahl er ihnen, Abschied zu nehmen von ihrem Sohne und Bruder und jedes Anrecht an ihn aufzugeben.

Und die Diener des Kaisers kamen herbei und führten den schönen Jüngling ins Bad und salbten ihn mit wohl-



Wünschen Sie Ihre Gesundheit? So benützen Sie Hervea Tee. Besonders die, die an Rheuma und Gelenkschmerzen leiden und die gerade um Winter oft unerträgliche Schmerzen haben. Dieser brasilianische Tee ist aromatisch und schmeckt wunderbar. Er beeinflusst das ganze Nervensystem und ist die beste Kur gegen Rheuma und Gelenkschmerzen. Versuchen Sie eine Tasse Hervea-Tee. Wir senden Ihnen gern gratis ein Muster. Die halbe Packung kostet Kč 22.50.- Schreiben Sie noch heute an Hervea-Depot Prag II., Příkopy 14.

וואז דיא יודישע רעגירונג אפערט פערקאנגען ווירד אויף 10.000 טליתים!

זאלל קײן אײנלינגער טלית פאבריק אפעריִרען דא דיא ערסטע אפטרע פא ״צמר״ ווירד בעשטימט בעשטעטיגט, דען אללע יודען דער גאנצער וועלט וויססען שון, דאס דיא פיינסטען אונד שענסטע טליתים ליעפערט אם בילינגסטען דיא גרעססטע טלית פאבריק ״צ מ ר״ אין קאשיצע

TALESFABRIK „CEMER"
GEBRÜDER ZSUPNIK, KOŠICE

דארט זעלבסט ערהעלטליך אללער סארטען ספרים פאן אלף בית ביז א ש״ס תפילין, מזוזות אונד אללעס וואס געהערט צו ספרים בראנזש צו דיא בילינסטע ענגרוי פרייזע.

JUDEN IM SPANISCHEN BÜRGERKRIEG.

Prag. Im Dezemberheft 1937 der „Jüdischen Revue" (Nekudah-Verlag, Munkačevo) berichten Kurt Pinczower und Herbert Burton über „Jüdische Helden im spanischen Bürgerkrieg". Viele der Jünglinge und Männer, die auf der Seite der spanischen Regierung für Freiheit und Frieden ihr Leben einsetzen, sind Juden, assimilierte, jüdisch-nationale und Proletarier aus den Ghettos des Ostens. Sie bilden keine eigene Brigade, obwohl ihre Zahl dazu gereicht hätte, sie kämpfen in den Bataillonen ihrer Heimat- oder Geburtsländer. Ein bedeutender Teil der amerikanischen Freiwilligen besteht aus Juden. Juden leisten als Ärzte und Krankenpfleger Hervorragendes. Es ist in ganz Spanien bekannt, dass es besonders häufig Juden sind, die sich zu den waghalsigsten Patrouillengängen als Freiwillige melden, ihre Tapferkeit wurde erst kürzlich im Regierungsblatt „Mundo Obrero" hervorgehoben.

Die Masse der Juden in den internationalen Brigaden sind „unbekannte Soldaten". Es gibt heute viele Schneider aus Galizien, Schuster aus Litauen, Friseure aus der Slovakei oder Lettland, die den Titel eines Unterleutnants oder gar eines Kapitäns tragen. Einige Juden erklommen hohe Kommandostellen. Die internationalen Brigaden haben ungeheure Verluste erlitten, zahlreich sind die Juden unter den Opfern. Es fiel der politische „Kommissar des Bataillons Franco-Belge, der Antwerpener Diamantensäger Piet Ackermann, es fiel sein Bruder Emiel, es fiel Abrascha Krasny aus Bialystok, der als Gast zur Arbeiter-Olympiade nach Barcelona gekommen war, sich zur Front meldete und wegen seiner Tapferkeit berühmt wurde. Pinczower schliesst: Die Heldentaten der internationalen Brigaden sind schon vielbesungen worden. Sie vollbrachten das „Wunder von Madrid". In dieser Elite-Truppe ragen die Juden hervor und beweisen, ebenso wie ihre kämpfenden Kameraden in Palästina, dass die jüdische Jugend von heute bereit und fähig ist, mit Waffen in der Hand für Freiheit zu kämpfen.

---

riechender Salbe. Dann bekleideten sie ihn mit köstlichen Gewändern und führten ihn dem Kaiser zu.

Am anderen Tage trat Aquila vor den Kaiser, finsteren Blickes und trauerfüllten Antlitzes.

„Ha," rief im Hadrian entgegen, „Du kommst, um mir Vorwürfe zu machen, um mir zu sagen, daß nach den Vorschriften des Judentums meine Liebe zu dem Götterbilde, zu dem herlichen Antinous, in welchem die Götter die Schönheit verkörpert haben, sündhaft sei. Was kümmert mich Euer Judentum! Ich habe desselben. Ich selbst bin ein G-tt und göttliche Wonne durchströmt mich in der Liebe zu dem Jüngling, den die Götter eigens für mich gebildet haben. Gehe, und sage auch dem Alten, daß er gehe und nicht wieder vor mir erscheine."

Gesenkten Hauptes ging Aquila davon; Trauer im Herzen, kehrten er und Rabbi Josua nach Judäa zurück.

Von nun an wurde Hadrian ein Feind der Juden und des Judentums, wie die Weltgeschichte keinen schlimmeren kennt. Er ernannte den Tinius Rufus zum Statthalter von Judäa; er gab Befehl, den heiligen Tempelberg umzupflügen und auf ihm einen Götzentempel, einen Tempel des Jupiter Capitolinus, zu erbauen. Selbst der Name Jerusalem sollte verschwinden und die in Trümmer liegende Stadt mußte von, nun an, nach des Kaisers Geschlechtsnamen, Aelia Capitolina, heißen.

Es war am neunten Tage des Monats Ab, als Tinius Rufus den Befehl des Kaisers ausführte. Verzweiflung erfaßte das ganze jüdische Volk. Von der höchsten Höhe seliger Erwartung waren sie in die tiefste Tiefe des Kummers und des Elends gestürzt. Die Bezweiflung war so groß, daß Viele daran dachten, sich selbst den Tod zu geben. Da erschien ihnen Rabbi Josua als ein Engel des Trostes. Ein Gleichnis war es, durch das er das versammelte Volk tröstete.

„Der Löwe, der König der Tiere," sprach er, „hatte

einst einen Knochen verschlungen, der im Halse war stecken geblieben. Da kam der Kranich herbei, steckte seinen Kopf in den Rachen des Löwen und holte mit seinem langen Schnabel den Knochen hervor. Der Löwe war der Gefahr des Erstickens entgangen, und der Kranich forderte seine Belohnung. Da sprach der König der Tiere zu ihm: Du hast ungefährdet Deinen Kopf in den Rachen des Löwen gesteckt und ihn unversehrt wieder herausbekommen und verlangst noch eine Belohnung? Ist es Dir nicht genug, daß Du wohlbehalten dem Rachen des Löwen und seinen scharfen Zähnen entgangen bist? — Auch wir, meine Brüder, haben unsere Köpfe in den Rachen des Löwen stecken müßen. Was wäre aus uns, was aus der Religion unserer Väter geworden, wenn Hudrian sich zum Judentum bekannt hätte? Er hätte nach seiner Willkür geändert und gemodelt, bis vom Judentume nichts mehr übrig geblieben wäre. Danken wir G-tt, unserem ewigen Vater, unserem allmächtigen Beschützer, daß wir unversehrt dem Rachen des Löwen entgangen sind."

Auch gegen seinen Schwestersohn Aquila wandete sich der Zorn des Kaisers. Er gab Befehl, ihn zu verhaften, und Soldaten wurden ausgesandt, die ihn ergreifen sollten.

Die Häscher des Tinius Rufus umstellten bei Nacht das Haus des Aquila in Uschah, rißen ihn aus dem Bette und schlepten ihn mit sich fort. Als er so mit den römischen Soldaten in stiller dunkler Nacht dahin wanderte, sprach er zu ihnen:

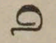
»Seht, meine Freunde, es ist Sitte in der Welt, daß der Geringere dem Vornehmen die Fakel oder die Laterne voranträgt in dunkler Nacht. Der Legionär leuchtet dem magister equitum vor, dieser dem imperator legionis, dieser dem Präfekten der Provinz, dieser dem Prokonsul, und dieser rechnet es sich zur Ehre, vor dem Kaiser die Fakel zu tragen. Habt Ihr aber schon jemals gehört, daß der König sei-

Die Historischen Werte der Budaer Isr. Kultusgemeinde. Budapest. Der Distriktspräsident der Budaer Kultusgemeinde Dr. Armin Gosztonyi veröffentlicht in dem Informationsblatt der Gemeinde einen Artikel über die Vergangenheit der Judenschaft von Buda. (Vor 1866 waren Pest, Ofen und Altofen bekanntlich drei gesonderte Städte). Die erste Niederlassung von Juden in Buda erfolgte im 11. Jahrhundert. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde ein Grabstein des seinerzeitigen Judenfriedhofes ausgegraben, der die Jahreszahl 1278 trug. Historische Quellarbeiten bestätigen, dass die im Lande lebenden Juden die Überlegenheit der Budaer Judengemeinde und ihren Einfluss am Hofe des Königs Matthias Corvinus anerkannten. Der Schwerpunkt des Judentums des Landes lag damals in Buda. König Matthias betraute den Präsidenten der Budaer Gemeinde mit der Vertretung der ungarländischen Juden. Er war der „ungarische jüdische Präfekt". Diese Budaer Präfektur blieb 63 Jahre lang bestehen. Als Matthias i. J. 1458 in die Festung Buda einzieht, erfüllt er die Budaer Juden nach Sanktionierung ihrer Vorrechte. Als der König sich zur Krönung nach Stuhlweissenburg begibt, reitet ein Mitglied der berühmten Präfektenfamilie Mendel mit 16 Satelliten (Trossknechten) vor dem König einher. Als Matthias 1476 mit Beatrix im Hochzeitszug in Buda einzieht, wird er von der jüdischen Abordnung festlich empfangen: der alte Gemeindepräsident sitzt mit gezücktem Säbel zu Pferde, vor ihm ein Banderium, bestehend aus 32 Berittenen, hinter ihm sein Sohn mit 24 Rittern in Purpurgewändern, hinter ihnen 200 Juden in Turbanen. Einer der unter einem Baldachin versammelten Alten hält eine mit Gold verzierte Thora in Händen. Eine Steinzeichnung von Bela Vizkeletys, die diesen denkwürdigen Empfang darstellt, befindet sich in der Historischen Porträtgalerie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Eine Französin, die Augenzeugin des Hochzeitszuges Ulaszlós II. war, nennt den dabei fungierenden jüdischen Präfekten „Prince des Juifs", der Palatin Stefan Zápolya nennt ihn „princeps".

Die Lage der Juden in Russland.

Wien. Der JTA-Vertreter hatte Gelegenheit, mit einem soeben aus Russland zurückgekehrten jüdischen Ingenieur zu sprechen der dort selbst zehn Jahre lang in der Schwerindustrie leitend tätig gewesen war und, wie fast alle Ausländer in der letzten Zeit, im Zusammenhang mit angeblich überhandnehmender Spionage- u. Sabotagetätigkeit ausländischer Emissäre entlassen wurde.

Eine Judenfrage im engeren Sinne des Wortes, erklärte der Gewährsmann, gibt es in Russland nicht, da das Sowjetregime jedem Volke und jeder Rasse volle kulturelle Autonomie einräumt. Der Druck, der auf den Juden in Russland stets lastete, ist zum grossen Teil gewichen, der Antisemitismus als soziale Erscheinung kaum mehr fühlbar. Da das gesamte Schulwerk verstaatlicht ist, besuchen die jüdischen Kinder zusammen mit den nichtjüdischen die Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Wahrscheinlich als Folge des Umstandes, dass der auf den Juden in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht lastende Druck aufgehört hat, greift eine starke Assimilationsbewegung um sich, die sich darin äussert, dass der Gebrauch des Jiddischen und Hebräischen allmählich verschwindet. Bis 1926 erschienen noch hebräische Bücher. Seither ist dies nicht mehr der Fall, da in den Staatsverlagen hebräische Bücher nicht gedruckt werden und private Verlage nicht zugelassen sind. Bei der Volkszählung i. J. 1936 wurde es den Juden freigestellt, die Rubrik „Nationalität" mit „Jewrej" auszufüllen — Die Zionistenverfolgungen, die tatsächlich vorkommen, sind darauf zurückzuführen dass der Zionismus als politische imperialistische Bewegung angesehen wird, die — ebenso wie jede andere politische Betätigung ausser der kommunistischen — verboten ist. Was die wirtschaftliche Struktur der russischen Juden betrifft, so ist bezeichnend, dass diese grade im Kleinhandel und in der starken Schicht der „Spekulanten" am wenigsten vertreten, hingegen zahlreich als Fabriksarbeiter und Fachleute tätig sind. Auch in führenden Industriestellungen findet man viele Juden. Dagegen verschwinden die Juden vollständig aus den leitenden politischen Stellungen. Im grossen und ganzen kann gesagt werden, dass dem Judentum als nationaler Gruppe in Sowjetrussland keine Entwicklungsmöglichkeit gegeben ist.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur LEOPOLD GOLDSTEIN
GEDRUCKT bei Leopold Goldstein DUNAJSKÁ STREDA.
Postschekkonto Nummer 56.255 in Prag

„Der JÜDISCHE HEROLD"

MAGYARNYELVŰ RÉSZE

-- Legenda Reb Mendeléről --

Ha néha nagyon ráfeküsznek a lelkemre ezek a mai nehéz idők s ilyenkor ráunok mindenre: visszanézek a multba. Lapozgatok-lapozgatok az elmult idők fakó lapjaiban. Ezek a „régi jó idők" kissé megnyugtatják, megsimogatják idegeimet. A minap is kedvem jött egy ilyen lapozgatáshoz. . . Visszavarázsoltam magam a gányai csodarabbi házába. Sok szép gyermekkori emlékem fűződik ehhez a házhoz és reb Mattele csodarabbi családjához.

A Pészáchi ünnep utolsó napjának előestéjén, helyesebben: előéjszakáján

történt. A „nagyszoba" telistele volt a rabbi hiveivel, akik emelkedett hangulatban vallásos dalokkal és körtánccal töltötték az időt. Éjfél felé aztán sor került a hagyományos vörösstengeri átkelésre. Az egyik chaszid egy nagy teknőt állitott a szoba közepére, melyet szinültig megtöltött vizzel. A chaszidok felgyürték kaftánjukat s váltakozó szerencsével átugráltak. A teknő gyakran felborult, nagy vizmennyiségek árasztották el a padlót, hajnaltájban már valóságos tenger képét mutatta a szoba.

A ház nem volt a rabbi tulajdona. Reb Mendelé volt, aki mogorva ember hirében állott. Ő is jelen volt a hajdani vörös tengeri átkelést jelképező „táncnál". ám őt nem a lelkesedés fütötte, hanem inkább az az igyekezete, hogy jelenlétével megóvja a házát a nagyobb rongálásoktól. De a fékevesztett jókedvvel nem birt, figyelmeztető hangja hatástalanul veszett bele a tömeg örömujjongásába. Tehetetlenül nézte, hogy a sáros, piszkos sár hogyan igyekszik utat törni a terem korhadt falainak hasadékain át.

De ime, ebben a percben megnyilt az ajtó és a küszöbön megjelent a földöntuli fényben, sugárzó arccal a rabbi. A tömeg megtorpant, feléje fordult . . . A rabbi mosolyogva, szeretettel nézi hiveit, tekintete megakad reb Mendel mogorva arcán. Egy pillanatig nézik egymást, majd a rabbi magához inti. A tömeg feléjük lódul figyel, mert tudja, hogy most következik „valami".

A rabbi mesélni kezd: Egyszer volt, hol nem volt egy nagyon szegény zsidó. Leibisnak hivták. Amolyan fütyülős zsidó volt. Piros pantlikával, üveggyöngyökkel házalgatott a falvakban, vidám furulyázásával magára vonva a figyelmet.

Sovány kereset volt nagyon a Leibisé, mint amilyen sovány volt a rozoga talyiga elé fogott gebéje. Az örömtelen hétköznapokat és a boldogságot hozó szombatokat valahogy átusztták, mert igénytelen emberek voltak és gyermekeik már megszokták a nélkülözést. De jött a Pészách ünnepe! A faluban kevés zsidó lakott. Nem tudtak önálló pászkasütődét felállitani. A szomszéd városkából szerezték hát be pászkaszükségleiüket. Leibis ünnep előtt két nappal gyerekeit a szomszédok jóindulatába ajánlva, rozoga alkalmatosságán feleségével együtt bekocogott a szomszéd városkába.

Nagy fáradsággal sikerült neki szerezni egy kis pászkának való buzalisztet. De már a sütés nem ment olyan simán. Mert a pászkasütésnél emberemlékezet óta mindig és mindenütt a jómóduaké az elsőség. Türelmesen vártak volna, a mellőzés nekik nem volt ujság. De az otthonhagyott éhes porontyokra gondoltak. Hiába! Csak a késői délutáni órákban kerültek haza. Boldogan tapogatták a ropogósra sült pászkát. Szemük csak ugy kidülledt az éhségtől, de a „széderestére" gondoltak és boldogak voltak. Felpakoltak és hazafelé indultak. De nem igy a szegény gebe. Ő nem gondolt a széder estére és vigasztalanul éhes volt. Alig birt vánszorogni a szegény pára. Esteledett. Dermesztő hideg szél sivitott. Leszálltak és gyalog baktattak a szekér után.

A lovacska meg-megállt egy lélekzetnyire. Leibis gyakorlott szeme észrevette, hogy az agyonhajszolt kehes jószág felmondta a szolgálatot. Az országut balszélére terelte és megállitotta. Pihenj, Kurev, mondta kurtán. Majd feleségével együtt körültáncolták a „fiakert". Tánc közben felcsapott a sár és akkor vette észre Leibis, hogy a sötétségben az országutnak egy megrongált részébe, egy jókorad pocsolyába vitte a „fuhrspantját". Átmentek az ut jobboldalára és ott folytatták a táncot. Mikor aztán jól megmelegedtek, visszajöttek a szekérhez, — Na, Kurev — mondta Leibis — gyerünk haza! De a Kurev értelmesen, szomoruan ránézett a gazdájára és nem mozdult. Leibis nyomatékos nógatására nekifohászkodott ugyan a rudnak, csak ugy ropogott bele a háta: Hasztalan! A talyiga reménytelenül befagyott a pocsolyába. Kihuzása messze felülmulta a Kurev erejét. A Kurev ezt csakhamar észre is vette és feladta a további küzdelmet. Leibis és felesége nekidültek a lőcsöknek, egyre botozták a nyomorult párát: Gyü — gyüjjjj! Nem ment. A Kurev könnyes szemmel hátranézett, Leibisék összebámultak és sötét kétségbeesés vett rajtuk erőt. Feige asszony sirva fakadt, Leibis pedig csüggedten bámult a messzeségbe. De hallga csak: Csengetyüszó hallik . . . . mindig közelebbről. A krakói gróf jön cifra nagy batárján: Gróf Ljubormirszy, négy lovas hintóján. A gróf élesen felfigyelt: honnan jönnek a siró hangok? Megállitja a kocsiját. — Eredj csak, Medvidij, nézz utána, ki sir ott? . . — Ni, miféle alakok mozognak ott, szaladj csak, — szólt a gróf — és odabökött hosszu lovagló pálcájával a fáklyafény által megvilágitott Leibisék felé.

A kocsis azzal jött vissza, hogy: — semmi a! . . . valami házaló zsidó család talyigalya befagyott a pocsolyába. A gróf tüstént kiszállt, közös erővel kicipelték a befagyott alkalmatosságot. Parancsára a kocsis a szekeret lovastól odakötözte a hintóhoz. Leibisékat felvette és elhelyezte a szemközti ülőhelyre, jó meleg pokrócba bujtatta Leibis lábát, a didergő Feigéra pedig ráadta saját bundáját s lassu tempóban Leibisék faluja felé vették utjukat. Csakhamar oda is értek. Leibisék a házuk előtt leszálltak, feloldozták a talyigát és bucsuzásul megcsókolták a gróf kabátját. A gróf akkor kivett 500 forintot és odaadta a hüledező Leibisnak azzal, hogy rendezzen egy jó ünnepet és elrobogott.

A gróf még sokáig élt. Sok élvezete mellett az is örömet szerzett neki, ha a köznépen itt ott segithetett. A zsidókat nem tulságosan kedvelte, de ha alkalom adódott, rajtok is segitett csak azért, hogy élvezze a meglepetésüket.

De a halálangyal nem respektálja a grófi rangot. Eljött a grófért is. Odafent az égben a legfelsőbb törvényszék elé került a gróf, mint megannyi halandó. A törvényszéki szolgák előcipelték az óriási mérlegel, kezdődött az ítéletnapi mérlegelés.

A jótettek serpenyője csak ugy roskadozott a jótettektől, de bizony a gonosztettek serpenyője játszi könnyedséggel győzött és sulyosan leereszkedett.

A nagy synhedrion éppen készült kimondani a végitéletet: „tisztitótüz!" Egyszerre csak nyilik az ajtó s belép egy hatalmas termetü angyal.

— Szót kérek! szólt és mélyen meghajolt. A tekintetes biróság nagyon jól tudja, hogy valahányszor az ember jót cselekszik, eme jó cselekedete egy-egy angyalt teremt, aki aztán az „itéletnapon" megjelenik a biróság előtt és szót emel a jótevőért. Nos, méltóztassék fellapozni a nagy feljegyzési könyvet, ott megtalálják azt az esetet, hogy mit csinált a vádlott gróf Ljubomyrsky azzal a Leibis zsidóval.

Be sem várta a fellapozást: már is belefeküdt a jótettek serpenyőjébe. Ám hasztalan! A gonosztettek serpenyője, ha meg is billent, s kénytelen volt a nagy suly alatt feljebb emelkedni, — de még mindig lehuzta a mérleget.

A törvényszék megint felállott, hogy itéletet hirdessen, ekkor kiugrott az angyal a serpenyőből és azt mondta, hogy az igazság ugy kivánja, hogy a Kurevet, meg a talyigát is bele kell dobni a serpenyőbe. A biróság tagjai összenéztek s ugy döntöttek, hogy az angyal kivánságát teljesiteni kell. De óh jaj, a gonosztettek serpenyője még mindig lefelé billent, ekkor a jó angyal a földre vetette magát és ugy könyörgött, hogy utolsó próbaként dobják rá a mérlegre azt a sarat is, melybe annak idején a Leibisék talyigája befagyott, ahonnan a vádlott sajátkezüleg segitett kihuzni.

A törvényszék ebbe is beleegyezett. A leggyorsabb röptü angyal azonnal eltepült és elhozta a helyszinről a sarat és belapátolta a jótettek serpenyőjébe. És a jótettek serpenyője mélyen leszállt. Lenyomta a sár.

A gróf a menyországba kerül . . .

A rabbi mosolyogva nézett reb Mendelre és rámutatva a szobában levő sárra, szólt;

— Nos reb Mendel, fáj még a sár?

Reb Mendel arcát örömpír boritotta el, átszellemült tekintettel nézett a Rebbera és alázatosan megcsókolta a kezét . . .

Zs. J.

Rendben van előfizetése?

Egy szebb jövő — jámborságunktól függ!

Irta: Dr Lrinksz Izsák kőszegi főrabbi.

Drága zsidó ifjúság, én nem vagyok a tiz méltóságos úr egyike, akitől segitséget és útbaigazitást vártok, de mint lelkipásztor, aki 40 éve tanitom, buzditom, vigasztalom az ifjakat és a hajadonokat, akinek más gondja nincsen, csak igazán felvilágositani még romlatlan hitrokonaimat: ilyen jótékony felvilágositással akarok jobb sorsotokhoz hozzájárulni. Hallgassátok meg legszentebb meggyőződésemet!

Elsősorban a zsoltár szavaival arra kérlek benneteket: »Ne bizzatok előkelőkben, emberfiában, ki magán sem tud segiteni. Amint kiszáll a lelke, ismét porrá lesz, legott odavannak tervei!" — Igazatok van, kedves ifjak, hogy tizet hivtatok egyszerre, hogy ők közösen megbeszéljék, mi a teendőtök, hogy jobb sorsban részesüljetek. Hisz Ábrahám is tiz jámbortól várta, hogy megakadályozzák Szodoma elpusztitását. De mint ősatyánk tévedett jóhiszeműségében, úgy ti is be fogjátok látni, hogy nem jelentkezik tiz méltóságos úr, hogy

rajtatok segitsen. Mert itt elsősorban nemes szivekre van szükség. Csak ahol a zsidót igazi hit hatja át, ott van szeretet. Ha a tiz zsidó úr olyan jámbor és humánus volna, mint a néhai Mózes Montefiore z. l., vagy a b e. báró Wilhelm von Rotschild Frankfurt a. M.-ban voltak, akkor meg volna bennök legalább a jóakarat nektek tanácsot adni, mihez fogjatok. De nem vallásos előkelőktől, akármilyen okosak is ők, ne fogadjatok el tanácsot. Mert — hirdeti az első zsoltár — csak az halad a jóban, aki nem jár vallástalan emberek tanácsa szerint; nem áll meg, hol bünösök találkoznak és le nem ül oly társaságba, ahol mosolyognak fölényesen, ha mi a vallásos életmódtól és a szombatok megszentelésétől várunk boldogabb jövőt. Én meggyőződéssel hirdetem nektek az először emlitett 146. zsoltár szavaival: „Boldog az, akinek Jákob Mindenhatója a megsegitője, aki sorsunk Intézőjében véli reményét". Olvassátok át áhitatosan Jákob ősatyánk csodálatos történetét! Dacára annak, hogy atyja és nagyatyja igen gazdagok voltak és királyok szövetkeztek velök, ő bottal a kezében kelt át a Jordánon, 20 évig dolgozott éjjel és nappal: ravasz munkaadója kihasználta testi, szellemi erejét; meg akarta akadályozni boldogulását; tönkre akarta tenni. És ez mégsem sikerült neki. Szemébe mondta Lábánnak: „Ha a Mindenható nem lett volna velem, bizony most üres kézzel bocsátottál el; de nyomorúságomat és kezeim fáradozását látta az Örökkévaló". Ki mint vet, úgy arat!! Ifjúság! Ez a Mindenható lehet a ti megmentőtök is, ha az ősatyának vagytok méltó utódai Midőn hazulról távoznia kellett és este Luzba érkezett, a szabad ég alatt lefeküdt, minek utána áhitatosan imádkozott és a Teremtő kezébe ajánlotta lelkét és testét. És ime, álmában a legnagyobb igazságokra tanitotta őt: Veled vagyok; megőrizlek minden utadon; nem hagylak el; visszahozlak e földre! — Ezen igazságoktól áthatva, reggel ismét fohászkodott. Arra kérte sorsa Intézőjét: Ne távozzék szivéből idegen földön a hit. Legyen Őrzője egész életén át. Nem kért gazdagságot, csak kenyeret és ruhát. Legforróbb óhaja, ha szülői házába visszajön, még mindig legyen oly jámbor, mint ifjúságában volt. Azt is akarta, hogy ismerje Teremtője törvényeit, hogy azokat végrehajtsa Megigérte, hogy oltárt épit és családi szentélyt alapit és jövedelmének tizedrészét jótékonyságra forditja.

És mint tudjátok, várakozáson felül alakult ki boldog jövője. Fiait mind saját eszméinek megnyerte és két nemzet: Egyptom és Kanáan megsiratta, midőn 147 éves korában őseihez tért vissza jámbor lelke.

Sajnos mai zsidó nemzedék nem követi példáját. Vidéki pap vagyok és ha meglátogat engem egy-egy zsidó munkanélküli ifju, beszélek vele ilyen szellemben: megvigasztalom, útbaigazitom. Legtöbbnyire a „Családi boldogság az áldás forrása" c. könyvemet is ajándékozom neki. Nem tudom, megmenthetik-e még eszméim az okoskodó ifjakat, mert ideáljaik nincsenek. A mult héten hárman jöttek hozzám külön, hogy támogassam. Az első 29 éves pékségéd volt. Nyáron fürdőhelyen, mint pincér kereste meg kenyerét. A zsidóságról fogalma sincs. Imádkozni nem tud. Ősatyáink történetét nem ismeri. Több könyvvel és jó tanáccsal láttam el. A második 23 éves könyvelő volt. Egy rabbi unokája. Cidákliját és tefilinjét — mondta — ellopták. De azért ő hangoztatta — naponta imádkozik. Mózes I. könyvét, adtam kezébe, hogy forditson le 1—2 verset. Nem tudta. Egy hasonlattal magyaráztam meg neki, hogy mint egy rabbi vallástalan unokája, még rosszabb sorsot érdemel. A harmadik munkanélküli egy 21 éves kereskedősegéd volt. Nála volt egy szép tefilin. Atyjától örökölte. Imádkozni tud; mást nem. Hogy a szombat „az áldás forrása", azt nem érti meg . . . És ez így megy naprólnapra. Ilyen ifjakon nem nyugszik a zsidóság jövője. A zsidó ifjuság tönkre megy, mert nincs hite, nincs bizalma, nincs ideálja! A hajón az iránytű megmutatja a kapitánynak, mely irányt kell követnie. Az élet háborgó tengerén a vallás ezen iránytű. A vallás hirdeti: Többet ésszel, mint erővel. „De az Urnak félelme, — bölcseség, és kerülni a bünt — ez belátás." A zsidóságnak három terhe van: a megélhetés, az adó és a zsidósággal járó kötelességek teljesitése. Ez utóbbit tizzel jelölhetjük, mert a 10 igében foglaltatik a zsidó vallás. A tizedes mérlegen tiz kilóval — százat lehet ellensúlyozni. Ha pl. száz pengőt keres az ember, ebből harmincat adó fejében kér az állam és csak 70 pengő marad a megélhetéshez. E két teher (70 30) tizzel — vallás csodálatos erejével ellensulyozható. Enélkül nem birja el az első kettőt! — Ezen vallásos gondolatot ezerféleképpen hirdeti a biblia.

Azért drága ifjak és hajadonok, irjátok a 146. zsoltárt szivetek táblájára. Azzal kezdi: „Dicsőitsd, lelkem, az Urat! hadd dicsőitsem az Urat, míg élek; hadd énekeljem meg, míg megvagyok". — Ilyen jámbor lélek hirdeti: „Ne bizzatok előkelőkben . . . amint kiszáll lelke, legott odavannak tervei. Boldog, aki sorsunk Intézőjébe bizzik . . . Ő megtartja igéretét örökké. Igazságot szolgáltat az elnyomottaknak, kenyeret ad az éhezőknek . . . az Úr felegyenesiti a görnyedteket, az Úr szereti az igazlelküeket, de a vallástalanok útját úttalanná teszi" — (nem érik el céljukat.) Jámbor zsidók naponta a reggeli imában ezt fontolják meg. Azért ti is kedves ifjak és hajadonok, tanulmányozzátok a Tórát, ismerkedjetek meg szent kötelességeitekkel! Ezek teljesitésétől függ jobb sorsotok — hirdeti sokszor a biblia. Az 1. zsoltár egy hasonlattal köti ezt szivetekre: „Csak az halad a jóban, aki . . . az Örökkévaló tanában leli kedvét . . . Olyan marad akkor, mint vizek elágzása mellé ültett fa, amely idején hozza gyümölcsét. Az ilyen ember mindenben, amihez fog, sikert ér el. Nem úgy a gonoszok, ezek sorsa a polyváéhoz hasonló . . . mert a vallástalanok útja pusztításhoz vezet." E tanácsot adom nektek szeretettel. Ne okoskodjatok! Mások okossága sem segit rajtatok. Bondestedt hirdeti: „Nur, wem das Herz seine Schwingen lieh, geht ein zu des Ruhmes Toren; es hat der blosse Verstand noch nie einen grossen Gedanken geboren." Add, fiam, nekem szivedet, szemeid akkor utamat fogják megőrizni" — és mint Jákob — az élet harcaiban te is győzni fogsz.

Aki a Mindenhatónak ír levelet . . .

. . . Reb Smelke házában nem volt ismeretlen: „Gond" őfelsége. Azzal kelt és azzal feküdt. Nem is csoda, olyan nagy családdal unberufen, mint amilyen neki volt. Nyolc gyermekét élelmezni, ruházni nem csekélység. Dehát ő már meg szokta azt, zugolódás nélkül cipelte az élet nehéz terhét. Igen ám, csakhogy az idő kereke egy percre sem áll meg. Az rendületlenül halad a maga utján, ami részben jó, mert magával viszi a zordon telet, az ő dermesztő hidegével és hóviharaival melyek bevihognak a törött és ujságpapirral beragasztott ablakon. Csakhogy a háttérben ott lépked a szabadság magasztos ünnepe, amely az illatos tavasz rügyfakasztó meleg levegőjében, az ifjú nap aranyos sugaraitól kisérve közeledik: a Peszach. Hej de nagy úr a Peszach! Ő előirja, hogy maceszról kell gondoskodni, bort kell venni! De jóakaratulag arra is figyelmezteti az embert, hogy nem fog ártani néhány szakajtó tojást beszerezni, sőt egykét hizott liba is csak emelné az ünnep fényét és hangulatát. Igen, mindezt megparancsolja, illetve tanácsolja, de a hozzávaló költséget nem adja. Honnan teremtse elő a szegény ember a szükséges summákat? Dehát Reb Smelke okos ember, aféle gondolkodó volt. Az agysejtek gyorsabb működésbe jöttek. Hm! . . . Ki adta a peszachot? Ki parancsolta meg, hogy maceszt kell enni, bort inni? Nem a Ribajnaj sel ajlom? Nos, ha Ő megparancsolta, kell, hogy a ráváló költséget is megadja. Ő tehát levelet fog irni a Ribajnaj sel ajlomnak, melyben szépen megkéri, hogy legyen szives a szükséges összeget megküldeni.

Ez az ötlete ott támadt a piacon, mikor reggeltől estig hiába állt a kis kézikocsija mellett és várta, hogy valaki igénybe vegye szolgálatát. Gyors tempóban igyekezett hazafelé. Az arca csak úgy ragyogott a jó ötlettől. Mikor a felesége az ablakon keresztül meglátta vigan lépkedő urát, boldogan eléje sietett. Bizonyára jó keresete volt ma, azért olyan víg az arca — gondolta magában. De amikor Reb Smelke, ezirányú kérdésére szomorúan nemmel felelt, majd hogy nem sirva fakadt. Reb Smelke arca azonban ismét felderült és bizalmat gerjesztő mosollyal szólt:

— Rüvkele, jön a Peszach s meglátod, olyan fényes ünnepünk lesz, hogy a gazdag Mendlovics is irigykedni fog ránk. Lesz macesz, bor, tojás, hús, meg szép ruha is. Meglátod Rüvkelében!

Olyan lendülettel, olyan meggyőző erővel beszélt a tervéről, hogy Rüvkele arca is felragyogott és egy pillanatig sem kételkedett annak sikerében.

Reb Smelke hozzálátott a levélíráshoz. Nehezen ment, mert talán az első levél volt, melyet életében irt. No még a gyermekek sivalkodása sem volt kedvező hatással az iróra. De amikor Rüvkele titokzatos arccal azt súgta a gyermekeknek: „pszt, gyermekek, apuka levelet ir!" olyan szent borzadály futott végig rajtuk, hogy önkéntelenül is elhallgattak. Még a bölcsőben fekvő nyolc hónapos kis Jo-

szele is halkabban szopogatta a hüvelyk ujját. — Apuka levelet ir! Vajjon mi az? Kiváncsian odapislogtak, de világért sem mertek hangot adni . . .

Végre kész volt a levél. A császárt és királyi levéltárban talált eredeti utáni ime a másolat:

„Te jó I-ten az Égben! Te parancsoltad meg, hogy a Peszach ünnepét meg kell tartani, maczót kell enni és bort kell inni, de egyiket sem adják ingyen, pénzem pedig nincs, azért nagyon szépen kérlek, légy szives nekem pénzt küldeni, hogy a szükséges dolgokat megvehessem, de szeretnék a Róchele, a Blümele, a Rézele és Jentelenek ruhát és cipőt venni, a Jánkele, Berele, Sájele meg Joszelenek is kellene, Rüvkelére is ráférne egy szép ünnepi ruha, az én sabeszi bekecsemen is több a lyuk, mint a gomb. Nem fog ártani, ha többet küldesz. Neked nem fog hiányozni, úgy is sok van. Kelt levelem K.-ban, 1857. március 17. Tőlem a Te szolgádtól: Smelke Notbedürftiger."

A levél tehát készen volt. De hogyan lehet azt rendeltetési helyére juttatni? És ime, mi történik! Reggel beszól egy fiú, hogy nem vennének-e galambot? Reb Smelke a homlokára üt. Hopp, megvan! Vett egy galambot, a levelet a lábára kötötte és eleresztette. Több se kellett a szegény galambnak. Eszeveszetten repült, mert a hozzácsapódó levél azt az érzést ébresztette benne, hogy üldözik. Addig repült, mig kimerülten a földre esett. Egy jól gondozott, fehér kavicsokkal felöntött úton, egy csodaszép park közepén álló kastély közelében feküdt a kimerült galamb. A közeledő léptek zajára fel akart repülni, de már nem volt ereje hozzá. Egy finomvonású, katonaruhás úr közeledett. Eszrevette a vergődő galambot és a lábára kötött levelet. Felvette a galambot és a levelet leoldva a lábáról, hátraszólt az őt követő lakájnak, hogy a galambot vigye be, helyezze kalitkába és adjon neki enni, inni. A lakáj ezekkel a szavakkal: „Parancsára, Felség!" átvette a galambot és elsietett. A hatalmas császár és király felbontotta a levelet, elolvasta és hangosan felnevetett . . .

Pár napra rá, Reb Smelke egy ötpecséttel ellátott levelet kapott, melyben ötszáz forint volt. Kisérő levél is volt benne, melynek tartalma ez volt: „Smelke fiam! Leveledet megkaptam és küldök annyi pénzt, hogy mindenre fog telni. A maradékból rendezz be egy kis üzletet és boldogulni fogsz! . . ."

Ugy is történt és Reb Smelke vagyonos ember lett. Egész életében szentül megvolt győződve, hogy a pénzt a jó I-ten egyenesen az égből küldte neki . , . Sőt, kelleténél többet is küldött, hiszen, Neki amugy is sok van . . .

(Zsidó Ujság) HOCH LAJOS (Eger.)

A szerencse.

Az általános sportláz a mi ifjainkat is elfogta. — A sport egészséges szórakozás. Mennél több időt töltenek a sporttal, annál erősebb a test, ellenállóbb a szervezet. — Bárhová is jött az ember mindenütt csak ezt hallotta és annyiszor, hogy öreg emberek, kiknek már igazán nem volt érzékük semmiféle zajos társaság iránt is kezdték elhinni. Igy Rollerék is, kik különben meg nem engedték volna, hogy lányaik vegyes társaságba járjanak tenniszezni. — Hisz tagadhatatlan, hogy a tenniszjáték sem vallási, sem erkölcsi okból nem esik kifogás alá. Nem is a tenniszjáték, nem is az egyébb sport van káros hatással, hanem a teniszező vagy sportoló társaság. — Mert, mint az számtalan esetből tapasztalható, a sportoló társaság hatása alatt a vallástalan zsidó ifju, vagy lány soha se lett vallásos, a gaj nem közeledett a zsidósághoz, — hanem mindig annak az ellenkezője történt. A lányok naponkint eljártak a tenniszpályára. Néha kétszer is. Reggel 6 órakor és délután 7 kor. — Hisz oly kellemes nyáron korán felkelni! Különben is a tenniszpályáról mindig jókedvűen jöttek haza. — Mamuskám! oly kellemes szorakozás a tenniszezés. Még te is megtanulhatnád! Rollerné kellemes megnyugvással vette tudomásul, hogy lányai kevés költséggel oly kellemes szórakozáshoz jutnak. Elzát nemcsak a tennisz egyedül vonzotta a pályára, hanem inkább a társaság. Ott jött össze a város sportoló ifjusága. Férfi, nő valláskülönbség nélkül és ott fesztelenül szórakoztak. Különösen most, a nyári szünidő alatt jött nagy társaság össze. A főiskolai hallgatók mind itthon voltak. Ezek különös jókedvvel jártak ki a sportpályára. Ha néha eső is lepte meg a hangosan játszó társaságot, az nem lohasztotta le jó kedvüket. — Ellenkezőleg! Ilyenkor a fedett csarnokba vonultak, es ott egy-két órát énekléssel és mindenféle tréfával töltötték el. Szunyog Béla ügyvédjelölt és Roller Elza mindig egy csoportban játszottak. Eleinte véletlenül, de később már keresték egymást. Azután már nem is a sportért, hanem inkább egymásért jártak ki a sporttelepre. — Vilma figyelmeztette nővérét: Elza! hova fog ez vezetni? Mit engeded, hogy ez a keresztény ifju ember annyit foglalkozik veled? — Csak ártatlan szórakozás! Béla oly művelt, kedélyes fiatal ember, hogy élvezet szavait hallgatni . . . Azonban mégis kérlek, hogyha csak egy kicsit szeretsz, otthon ne szólj egy szót sem. — Vilma lassankint rájött, hogy itt már mélyebb érzelmek vertek gyökeret, kérte Elzát, hogy szakitson Bélával. — Csak nem várod, hogy egy keresztény fiatal ember vegyen el? — És aztán? A Wald Flórát is keresztény ember vette el, a Dr. Csiffári Pista és nem történt semmi baja, sőt! egy nagyon boldog asszony lett belőle. Férje nagyon gazdag és előkelő. Miert ne lehessen énbelőlem Dr. Szunyog ügyvédné, ha Béla elvesz; és ő kijelentette: alig hogy leteszi az utolsó ügyvédi vizsgáját, el fog venni. — Vilma figyelmeztette, hogy vallásos zsidó szülőinek, egy ilyen lépés fájni fog, ezt ők nagy csapásnak fogják tekinteni. Már a szülőink miatt ne tégy ily lépést. — Ne hidd! Csak eleinte fog az nekik — a világ miatt — kellemetlen lenni, de később be fogják látni, hogy jól tettem. — Mint szegény zsidó lány, ki fog elvenni? Legfeljebb egy falusi szatócs, vagy egy szegény iparnssegéd, aztán vesződhetek egy egész életen át. Igy pedig ügyvédné és egy tekintélyes boldog asszony leszek. Elza! könyörgök neked! Szakits Bélával! A boldogság I'ten kezében van, ő adja és te boldog lehetsz alacsonyabb rangban és kisebb vagyonnal is. — Elza nővérét meg akarta nyugtatni: — Bár keresztény lesz a férjem, azért én jó zsidó maradok. Péntek este gyertyát gyujtani, Jomkiperkor pedig böjtölni fogok. — A fiatalok megbeszélték, hogy a dolgot egyelőre szigoruan titokban tartják és csak a következő iskola év végén, mikor már Béla teljesen végzett, fogják az eljegyzést nyilvánosságra hozni. — Lassankint elmult a nyár. Megkezdődtek az iskolák. — Egyik péntek este Rollerék már vacsoráztak, Elza sétálni hivta nővérét. Séta közben elmondotta, hogy Béla ma este 10 órakor utazik el és most kimegy az állomáshoz, hogy tőle ujra elbucsuzhassék. Mindketten kimentek és az étteremben várták meg a vonat indulását. — Az étterem tömve volt, iskolaév kezdetén igen sokan utaztak. A nagy embertömegtől, a forró italok és ételek gőzétől az étteremben oly meleg lett, hogy Elza izzadni kezdett. Egyszere berobogott a vonat, mindenki sietett beszállni, hogy jó helyet biztositson magának. — Menjen már! sürgették Bélát, és kisiettek a perronra melyen hüvös őszi szél suhogott végig, mely teljesen átjárta az emberek testét, melyek nem voltak eléggé melegen öltözve. — Elza nem tudott aludni, fejefájt és lázas volt. Az orvos rendeletére, ki meghülést konstatált, ágyban maradt. — A betegség huzódott és a tanácskozásra összejött orvosok nem tudták a bajt megállapitani. Elza hol jobban, hol roszszabbul érezte magát. Ha egy hétig fenn járt, utánna két hétig feküdt. Igy ment ez egész december elejéig. Ekkor az orvosok tüdőgyulladást konstatáltak. A beteg állapota naponkint rosszabodott.

Nővére szüntelenül mellette volt és folyton biztatta és bátoritotta. De Elza bágyadtan leintette — Hagyd el! Tán jobb igy. Én megérdemlem a sorsomat. — Egy pár hét mulva Elza, csendesen kiszenvedett. — Szunyog Béla az ujévi szünetet tartani haza jött. Ép a temetés napján érkezett. — Vilma ezt megtudta, azonnal felkereste és nagyon megkérte, hogy a temetésről tartsa magát távol. — Szunyog, ki szive mélyéből szerette Elzát, megsiratta elveszett mennyaszonyát és még az nap vissza utazott a fővárosba. —

Megint kitavaszodott, a fák ujra zöldülni kezdtek, a virágok kifakadtak és illatoztak, ujból hangos lett a sporttelep, de Vilma nem látogatta, bármennyire is hivták barátnői és ismerősei — sportolás nem mindig használ a testnek, de a léleknek ártalmára lehet — gondolta magában. Szórakozását a házkörüli foglalatosságban és vallásos, erkölcsös könyvek olvasásában kereste. — Szukosz félünnepén eljegyezte őt egy szolid, vallásos fiatal ember és Chanukára már az esküvő is megvolt. Rollerek vissza vonultak az üzletiélettől és vejüknek adták át. Vilma megelégedett és nem cserélne egy doktornéval sem. Rollerék lányukkal egy házban laknak és nagy lelkimegnyugvással gyönyörködnek lányuk boldog családi életében. H. L.